Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 42

Artikel: Krishnamurti, der neue Messias

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mals, als ich noch der kleine Hosenpummer war. Nicht wahr, lieber Hans, Du hast Achnliches erlebt in Deinen ersten Hosen? Gelt, wir zürnen es unsern Müttern nicht, daß sie uns erst im dritten Jahre das Männerkleid anzogen; denn welches von den heutigen Strampelkerlichen wird sich jemals an seine ersten Hosen erinnern können? Dein Fritz.

Bern, im Oftober 1926.

Mein lieber Frit!

Du frägst mich, ob ich mich daran erinnere, wie ich im Schlafsaal hoch oben unterm Dach des altehrwürdigen Fellenberg-Hauses den Vorschlag gemacht, es möge jeder seine Ersthosen=Geschichte erzählen. Gewiß erinnere ich mich noch jener glüdlichen Sommernächte, da uns Buben das Blut überschäumte vor Jugendlust und wir nicht wußten, wohin mit unserer Freud und unserer Kraft. Und wie wir dann nächtliche Raub= und Mordüberfälle auf den allzu= strengen Chef oder den zu vertrauensseligen Genossen und Die beliebten Riffenschlachten und Bettkehreten inszenierten. All das ist mir noch gegenwärtig, wie wenn nicht schon bald dreißig Sahre seither verflossen wären. Denn nun steht mein Aeltester gerade mitten in diesem Tun und Fühlen und mahnt mich alle Tage: "So warst du damals." Meine Ersthosengeschichte, die ich erzählt — nein, an die erinnere ich mich nicht mehr. Wohl aber an die vielen anderen Erzähleten, und wie daran die ganze Korona wohlig einschlummerte, zuerst die Faulen, dann die Müden, dann die Realisten und Steptifer, dann die Enthusiasten und zuletzt die Phantasten. Du warst damals Deine Hosen-geschichte schuldig geblieben und schickft mir sie jetzt nach 27 Jahren. Du hattest recht damals und tatest recht heute. Denn nun ist sie ausgewachsen und ausgereift. Ich erfreute mich daran. Und wenn nun fürder die Erinnerung Dich anpackt und wenn die poetische Unwandlung Dich mächtig überkommt, so setze Dich nur hin und schreibe mir. Du wirst an mir - und glaube bestimmt an noch vielen andern einen aufmerksamen und mitfühlenden Lefer finden. Dein alter H. B.

Krishnamurti, der neue Messias.

Frau Unnie Befant, die Führerin der amerifanischen Theosophen, hat bekanntlich in dem jungen Indier Rrifbnamurti den wiedererstandenen Chriftus entdedt. Sie macht mit ihm eine Borftellungsreise durch die Welt; eben ist sie, oder war sie mit ihm in England. Es war auch schon ihr Besuch in der Schweiz angekundet; er sollte im August stattfinden; daraufhin wollten die Theosophenhäupter mit ihrem Schühling nach Amerika zu einem großen Theo= sophenkongreß reisen. Aus beidem ist bis heute nichts geworden. Die Amerikaner haben dem neuen Messias die Einreise verweigert; in der Schweiz war wahrscheinlich das Klima nicht günstig genug. Die theosophische Theorie will wahr haben, daß der Geift des Weltlehrers, der seinerzeit in Buddha, in Boroafter und in Chriftus zu den Menschen gesprochen habe, heute wieder in dem Inder Rrishnamurti Wohnung genommen habe. Diese Anwesenheit des herrn bedeute Aehnliches wie ein elektrischer Strom, und die Be-anspruchung des Körpers sei so furchtbar, daß er gradweise gefräftigt werden muffe, um die dauernde Gegenwart des Geistes auszuhalten.

Als "Beweise" für diese Botschaft hat Frau Besant in Borträgen in London Bisionen ihrer selbst und versschiedener anderer Leute angeführt. Einmal, bei einer Rede zum 50jährigen Jubiläum der Gründung der theosophischen Bewegung, habe die Stimme des jungen Sindu plözlich umgeschlagen und die Stimme des herrn sei von der Zushörerschaft gehört worden. Positive Leistungen des jungen Mannes können nicht namhaft gemacht werden, abgesehen von dem kleinen Büchlein "Zu Füßen des Meisters", in dem Botschaften niedergeschrieben sind, die dem jungen Inder wiederholt im Schlafe vom herrn zugesprochen worden seien.



Die drei ältesten Bündner Jäger. (Riifdee aus "Bro Senectute", Organ der Schweigerijchen Stiftung "Für das Alter".)

Herbst.

In der herbstlichen Sonne, nah und fern sieht man die alten Leute so gern.
Warum wohl? ... Ich weiß es nicht.
Vielleicht weil sie sanst sind wie Serbsteslicht, vielleicht weil sie ein Erinnern sind an fernen Traum,
Wie an Bogelzwisschern und Sommerwind die letzten Blätter am Baum.
Der alte Mann dort — das Auge voll Ruh — der sich sonnt, an den Stad gelehnt —
Späte Blumen zittern am Acerrand — so still das goldig braune Land —
Den unweht ein Hauch — bald schwebt es ihm zu, was der Serbst ersehnt.

Aus der politischen Woche.

Die beutsch-frangösische Berständigung.

Die Berwirklichung des in Thoirn in den Grundzügen festgelegten Planes der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland schreitet langsam vorwärts. Dies trotz der Sabotageakte in Germersheim und anderswo in den besetzen Gebieten, begangen von den Nationalisten beider Länder. Wie es sich herausstellt, wurde auf beiden Seiten provoziert. Die französischen Offiziere warfen von ihren Logis aus Unrat auf die Passanten. Der deutsche Angriff auf sie war anderseits vorbedacht und bewußt inszeniert Der Sandel entbehrt jedoch des hochpolitischen Charakters und wird das Verständigungswerk nicht aufzuhalten versmögen, so sehr seine Initianten dies wünschten.

Ein Beweis für die Erstarkung der deutschen Republik ist die Demission des Generals von Seedt als Chef der Reichswehr. Herr von Seedt ist über seine monar-